

## Land Art



Joseph Beuys: 7000 Eichen

Land Art (engl. für Landschaftskunst) ist eine Kunststrichtung der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Im Amerikanischen ist der Begriff der Earth Art gebräuchlich. Die Bezeichnung Land Art wurde 1969 von dem deutschen Filmemacher und Fernsehgalerienisten Gerry Schum mit seiner ersten Fernsehhausstellung »Land Art« (Ausstrahlung am 15. April 1969 im SFB) geprägt und ist seither v. a. in Deutschland gängig. Die Natur (Wüsten, Felder oder Wasserflächen) wird als Objektträger künstlerischer Gestaltung genutzt. Die Dokumentation erfolgte oftmals wegen der großen Ausdehnung der Kunstwerke und der angestrebten Wirkung durch Luftaufnahmen, ist aber nicht, wie häufig missverstanden, zwangsläufig Teil der Arbeit. Es gibt durchaus auch kleine Land Art-Kunstwerke; die Ausmaße sind nicht entscheidend, allein die Verortung in der Natur ist von Belang.

Wichtig ist auch der Einfluss der Natur auf die Kunstwerke. Oft verändern Witterung und Wachstum der verwendeten Materialien das Kunstwerk. So entsteht Dynamik und Prozesshaftigkeit. Daher ist die Dokumentation, v. a. durch Fotografie, sehr wichtig, da die wenigsten Betrachter diese teilweise langwierigen Entwicklungen auch verfolgen können.

Land-art, hervorgegangen aus der Konzeptkunst der 1960er und 1970er Jahre, der die Beschränkung auf die vorgegebenen Größen wie Skulptur, Bauwerke, Objekte nicht genügte. Der gesamte Landschaftskomplex, die Umwelt als solche wurde in den Schaffensprozess integriert, und mitunter wurden selbst die Jahreszeiten als stiltragende Elemente miteinbezogen. Ganze Landschaftsräume, die mit wenigen Elementen akzentuiert und verändert werden, sind nun der Gegenstand des Kunstwerks. Hauptvertreter: J. Dibbets, Michael Heizer, R. Long, W. De Maria und Robert Smithson. Ihr Einfluss reicht bis in die Gegen-

wart, Christo z. B. weist mit seinen verpackten Landschaften und Bauwerken weite Affinität zur Land-art auf und wäre ohne sie kaum denkbar.

Die Kunststrichtung beginnt in Amerika und Europa um 1968. Die Künstler streben keine direkte Auseinandersetzung mit der äußeren Wirklichkeit an. Damit meinen sie das Gestalten mit Steinen, Erde, Sand, Wasser, Bäumen und Pflanzen. Sie bringen diese Materialien in Ausstellungen und Galerien und formen sie dort zu Kunstwerken. Diese Kunst ist vergänglich, denn sie kann nur an einem Ort gezeigt werden. Ebenso verhält es sich bei den Kunstwerken, die direkt in der Natur geschaffen werden, durch Eingriffe, Veränderungen und Neuformungen der Landschaft. Deshalb stellen die Künstler ihre Arbeiten in Dokumentationen vor, die aus Zeichnungen, Landkarten, Fotos und beschreibenden Texten bestehen. Vertreter: Joseph Beuys, Christo, Michael Heizer, Douglas Huebler u. a.

Die Termini entstanden erst in unserer Zeit, doch die künstlerische Gestaltung der Landschaft und des Bodens, der sozusagen als Bildträger dient, hat eine alte Tradition. Gartenkünstler legten schon im Altertum Terrassen an und veränderten die Landschaft durch Anlegen von Gärten, Teichen und Wasserfällen. Besondere Berühmtheit erlangten die künstlich gestalteten Gärten der Königin Semiramis. Einen Höhepunkt erreichte die Landschaftsgestaltung im Barock. Die moderne Bezeichnung Land Art (seit ca. 1960) bezeichnet für gewöhnlich Großraumprojekte, bei denen die artifiziellen Veränderungen der Landschaft durch riesige Erdbewegungen, z. B. Aufschütten von Wällen, Hügeln und dgl., bewerkstelligt wird. Auch moderne Freizeitzentren und Golfplätze werden zuweilen von Landschaftsdesignern und Landschaftskünstlern angelegt. Bekannte Werke der Land Art entstanden in großräumigen unbewohnten Gebieten, z. B. im kalifornischen Trockensee von El Mirage und in Wüstenzonen. Zur Land Art werden auch temporäre Bilder gezählt, etwa großformatige Zeichnungen in Sand und riesige Bilder, deren Darstellungen aus Pflanzenwuchs bestehen, der durch gezieltes Aussäen von Samenkörnern in vorgezeichneten Motiven entstanden ist. Solche als Großprojekte ausgeführte Werke der Land Art können am besten durch Luftaufnahmen präsentiert werden. Zu den bekanntesten Vertretern der Kunstströmung zählen u. a. C. Andre, J. Dibbets, M. Heizer, R. Long, W. de Maria, C. Oldenburg, D. Oppenheim und R. Smithson.



Robert Smithson: Sprial Jetty



Andy Goldsworthy: Steinei



Christo: Verhüllter Reichstag



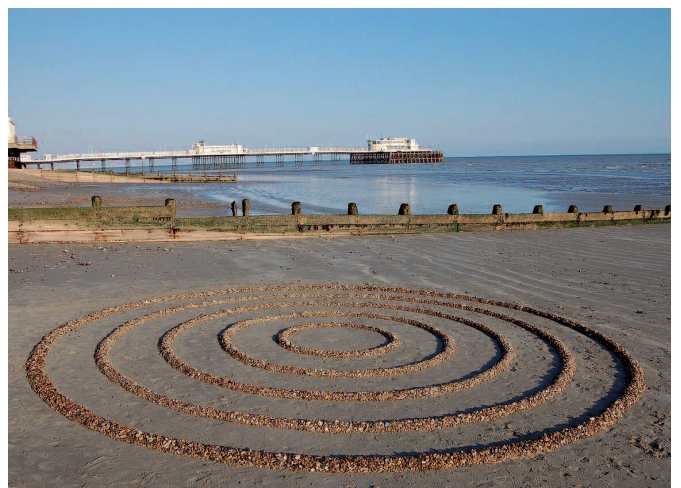
Walter de Maria: Broken Kilometer



Walter de Maria: Erd-Kilometer



Richard Long: Steinscheibe



Jamie Stokes: Steinkreise

## Andy Goldsworthy

\*Ceshire (England) 1956 und der Film »Rivers and Tides – Working with time« von Thomas Riedelsheimer, 2001

Normalerweise findet man Kunst im Museum, in einer Galerie oder auf Ausstellungen. Normalerweise arbeitet der Künstler in seinem Atelier oder in seiner Werkstatt. Nicht so bei Andy Goldsworthy. Sein Atelier ist die freie Natur, die Landschaft und dies bei jedem Wetter, sei es Sonnenschein, Minusgrade oder Regen. Zugleich ist die Natur auch Gegenstand seiner Kunst und seine Kunst Spielball der Natur.

Der 1956 in Ceshire, England, geborene Künstler studierte am Bradford College Of Art und am Preston Polytechnic. Bereits während seines Studiums in den ausgehenden siebziger Jahren begann er, in der Natur und mit Naturmaterialien zu arbeiten. Neben Projekten in aller Welt, z. B. in den USA, in Frankreich, am Nordpol, in Japan und Australien, ist für ihn vor allem die schottische Gegend um seinen Wohnort Dunfriesshire, wo er seit 1985 mit seiner Familie lebt, Inspirationsquelle und Wirkungsstätte in einem.

Dabei zieht er zumeist ohne konkrete Vorstellungen über sein nächstes Werk los, lässt sich stattdessen auf seiner Entdeckungs- und Erkundungstour von der Natur den Weg weisen. So entstehen vergängliche Gebilde, die manchmal nur wenige Tage oder gar Stunden überleben. Die Spiralen aus Eiszapfen werden den ersten morgendlichen Sonnenstrahlen nur kurze Zeit standhalten, der Steinkegel aus Schieferplatten wird vielleicht ein, zwei höchstens drei mal die Flut überdauern, das Muster aus roten Blättern wird bald vom Wind wieder auseinandergetragen. Goldsworthy arbeitet mit den verschiedensten Materialien, die in der Natur zu finden sind, wie Sand, Lehm, Stein, Moos, Farn, Blätter, Holz, Blüten. Ebenso schlicht und einfach sind die geschaffenen Formen, die auch häufig natürliche Objekte, wie Bäume oder Felsen miteinbeziehen oder umgeben. Dabei will er seinen Gegenstand, die Natur, verstehen und sagt: »I want to get under the surface. When I work with a leaf, rock, stick, it is not just that material in itself, it is an opening into the processes of life within and around it. When I leave it, these processes continue.« (»Ich möchte unter die Oberfläche gelangen. Wenn ich mit Blättern, Fels oder Ästen arbeite, dreht es sich nicht nur um das Material an sich, sondern vielmehr um einen Zugang zu den darin enthaltenen oder damit verbundenen Lebensprozessen. Wenn ich das bearbeitete Material

zurücklasse, gehen diese Prozesse weiter.«) Da aber dieser Prozess seine Kunstwerke immer wieder zerstört, hat er die Fotografie als ein Mittel entdeckt, über seine Skulpturen zu berichten. So ist es ihm möglich auszustellen und er hat mehrere Bildbände veröffentlicht.

Goldsworthy kann mit seinen Werken zu der Kunstrichtung der Land art gezählt werden. Diese Bewegung entstand in den USA der späten sechziger Jahre. Allen Künstlern, die diese Richtung vertreten, ist gemeinsam, dass sie Natur nicht nur abbilden, sondern sie selbst als Medium verwenden. So gehören u. a. auch Christo mit seinen Verhüllungen oder Richard Long, der seine Wanderungen durch die Natur in Fotografien, Karten und Schriften dokumentiert und z. B. seine Fußspuren als Skulpturen auffaßt, zu dieser Gruppe.

Der Dokumentarfilm über Andy Goldsworthy, »Rivers and Tides – Working with time« deutet auf die große Bedeutung, die das Wasser für Goldsworthy hat, hin. Immer wieder haben seine Kreationen die Form eines sich windenden Flusses, immer wieder lässt Goldsworthy seine Skulpturen durch die Flusströmung oder die Gezeiten davontragen und dokumentiert auch so auch den Lauf der Zeit und deren formende Kraft. Diese dynamische Dimension seiner Werke, die oft eigens zur Zerstörung durch die Natur geschaffen sind, kommt natürlich in einem Film besser zur Geltung als auf statischen Fotografien. Dabei war wohl die besonders gute Zusammenarbeit zwischen dem Filmteam, das Goldsworthy über ein Jahr lang von 1998 bis 1999 begleitet hat, sehr wichtig. Der Regisseur und Kameramann Thomas Riedelsheimer wurde außerdem mit dem deutschen Kamerapreis 2001 ausgezeichnet, denn er »observiert [...] den Künstler und seine Arbeit mit zurückhaltender Farbigkeit. Er versucht, so wenig wie möglich hinzuzutun« (Begründung der Jury).

»Sehen, Fühlen, das Material, der Ort und die Form sind für mich untrennbar mit der entstehenden Arbeit verbunden«, schreibt Andy Goldsworthy im Vorwort eines Fotobandes. »Bewegung, Wandel, Licht, Wachstum und Zerfall sind das Herzblut der Natur, die Energien, die ich durch meine Arbeit versuche zu erschließen.« In einem anderen Band heißt es: »Meine gelungensten Kunstwerke sind heute solche, die derart mit ihrem Entstehungsort verwurzelt sind, dass sie nicht mehr von ihm getrennt werden können – das Kunstwerk ist zugleich der Platz, an dem es entstanden ist.«

